

Fasnacht 1988

Autor(en): Felix Rudolf von Rohr

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1988

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/9de907a4-7fbb-4446-aad2-e7d22c4a0ad6>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Fasnacht 1988

Jedem, der fragt, wie alt die Basler Fasnacht sei, müsste man eigentlich sagen: ein Jahr alt. Denn die Fasnacht hat jedes Jahr ein wenig ein anderes Gesicht und geht wieder irgendwo neue Wege und Weglein. Beginn und Ende von Traditionen sind fließend; man kann die Veränderungen lieber Gewohnheiten nicht vom einen zum anderen Jahr feststellen. Wer wird einmal genau sagen können, wann der Übergang von den europäischen Holz- zu den japanischen Plastic-Piccolos stattgefunden hat, wann die «Gatschubändeli-Larven» durch ganze Köpfe und diese wiederum durch Kunststoff-Larven an Bauschutzhelmen abgelöst worden sind, wann die Maskenbälle verschwunden (oder wann wieder aufgetaucht ...) sind? Wann sind die einfachen Märsche für jedermann dem halb-professionellen Musizieren gewichen? Und wann hat der Wandel von der weitgehenden Männer-Fasnacht zur Gleichberechtigung der Geschlechter stattgefunden? Alle Veränderungen, die sich traditionsgemäss zu Traditionen entwickeln, können nur im geschichtlichen Rückblick als langsame Evolution festgestellt werden. So ist denn auch jedes Basler Stadtbuch nur eine kleine Stromschnelle im langen Lebensfluss der «Frau Fasnacht». Es bleibt dabei die Hoffnung, dass sich vier Eckpfeiler des einzigartigen Basler Brauchtums nicht noch mehr als bisher verwässern: ein geistreicher Witz mit Biss und Ironie, die Anonymität, der Charakter eines Festes von und für Basler und schliesslich die Konzentration auf die «drei grossen Tage».

Die Vorfasnacht

Auch wenn die 1988er Fasnacht punkto Termin



im guten Mittelfeld lag – nicht mehr ganz unter dem Weihnachtsbaum und doch noch nicht halbwegs zwischen den ersten Osterglocken –, so müsste man doch von der Fasnacht 1987/88 sprechen. Bekanntlich beginnt die Betriebsamkeit der unzähligen Aktiven mit der Suche nach geeigneten Sujets, mit dem Skizzieren, Entwerfen, Schneidern, Basteln, Malen und Verse dreheln bereits früh im Altweibersommer. Denn die Vorfasnachts-Veranstaltungen haben ihren festen Platz im Kalender bereits kurz nach dem Altjahrabend, wenn nicht schon vorher –

also noch lange bevor sich die eigentliche Wundertüte (so das gelungene Thema der Plakette 1988) auftut. Den Reigen eröffnete diesmal wieder das «Pfyfferli», das sich im Sinne eines cabarettistischen Kleinbühnen-Fasnachtsbeitrags mit mehrheitlich professionellen Schauspielern an einen Zweijahres-Rhythmus hält. Erinnerungen an alte und grosse Schnitzelbänke, Pfeifer- und Tambourenvorträge in guter Qualität sowie witzige Sketchs über Basel und seine Zeitgenossen weckten die Fasnachtsstimmung. Der intime Rahmen des Theaters «Fauteuil» am Spalenberg wäre allerdings geeignet, mit feinem und spitzem Witz noch wesentlich mehr an ein gewisses Niveau der Besucher zu appellieren. Ganz andere Ansprüche stellt das «Charivari», das sich mehr und mehr zum Kleinbasler Mini-Broadway im Volkshaus entwickelt. In diesem Jahr wurde mittels Weltklasse-Pantomimen «Mummenschanz», St. Galler Ballett und Big-Band-Sound mit Piccolos und Querflöten ein leiser Hauch von «Olympia de Paris à la Petit-Bâle» auf der sonst noch recht fasnächtlichen Bühne zelebriert. Als wesentlicher Entreakt vor dem grossen Montag nach Invocavit wurden am Offiziellen Preistrommeln und -pfeifen die Könige des Kalbfells und der Speihölzer gekrönt. Dabei wurden diesmal die Absolventen der professionellen Tambouren- und Pfeiferschulen wieder vermehrt verdrängt vom Nachwuchs aus den bestanden oder auch jüngeren Fasnachtscliquen, von denen man erwarten darf, dass sie den Jungen nicht nur Trommeln und Pfeifen, sondern auch die ganzen Basler Fasnachtstraditionen näherbringen. Schliesslich boten die Monstre-Trommelkonzerte wie eh und je in der zweiten Woche vor dem Tag X die Einstimmung zum berühmten kalten Schauer über den Rücken. Übers ganze gesehen, darf dem «Drummeli» 1988 gute, originelle und kurzweilige Qualität zugebilligt werden. Mehr und mehr versuchen die auftretenden Stamm-

Cliquen, sich nicht nur mit musikalisch gekonnten Darbietungen, sondern auch noch mit theatralischen Gags und Extras zu überbieten oder zu konkurrenzieren, was dem Genuss der Marschvorträge nicht immer zuträglich ist. Andererseits waren gerade heuer erfreuliche Bemühungen um bühnenwirksame, optisch gelungene Auftritte festzustellen. Erst lange nach der Fasnacht wurde einer breiten Öffentlichkeit bekannt, dass die Tage der traditionellen Trommelkonzerte im «Küchlin»-Theater langsam zu zählen sein dürften. Mittelfristig zeichnen sich in der Steinenvorstadt Abriss- und Neubauprojekte ab. Und selbst wenn die sofort auf den Plan gerufenen Denkmalschützer einmal recht bekommen sollten, so dürften doch Veränderungen in einem Ausmass bevorstehen, das dem ältesten und traditionsreichsten Vorfasnachtsanlass eine grundsätzliche Neuorientierung nicht ersparen wird. Schliesslich ist auch das «Museumskonzärtli» zu nennen – die konzertante Präsentation von alten und neuen, speziellen und besonders schwierigen Fasnachtsmärschen «pour les connaisseurs» in der Aula der Museen an der Augustinergasse. Damit wurde einmal mehr die letzte Einstimmung vermittelt vor dem Sonntagabend, an dem die Laternen (leider nur in Ausnahmefällen noch in verhülltem Zustand) in die Stadt begleitet wurden.

Die drei Tage

Ein Hauptthema rund um die drei Tage vom 22. bis 24. Februar 1988 war selbstverständlich und wie jedes Jahr das Wetter. Auf einen zwar bedeckten, aber trockenen Montag folgte ein Dienstag, der bereits einige feuchte Spuren hinterliess; in solch erträglichem Mass allerdings, dass die Ausstellung der 203 Laternen wiederum in der prachtvollen Ambiance des Münsterplatzes durchgeführt werden konnte. Dank viel Entgegenkommen auf allen Seiten war man dieses Jahr gewappnet und musste erst im allerletzten

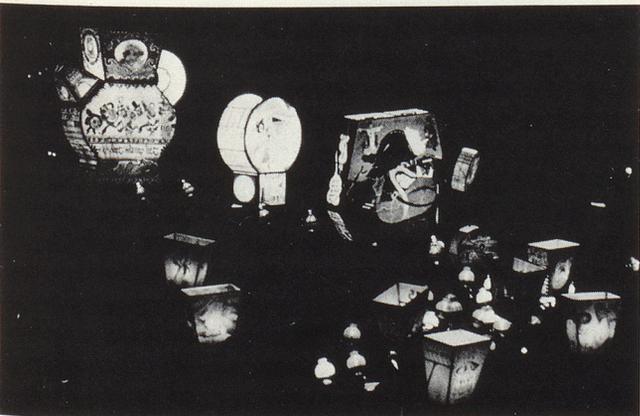
Moment entscheiden, ob die Laternenausstellung «open-air» vor dem Münster oder eben in den Hallen der Schweizer Mustermesse durchzuführen sei. Und es scheint, diese Lösung stosse auf so grosse Begeisterung, dass sich daraus bald ein fester Brauch entwickeln wird. Am Mittwoch widersprach dann der heilige Petrus jeglichen Anstandsregeln. Mit dem Beginn der Strassenfasnacht, die sich an beiden Nachmittagen wiederum in gestaffelter Abmarschorganisation und ohne allzu grosse Engpässe abwickelte, begann ein nasser Schneefall, der den ganzen Nachmittag in beharrlicher Regelmässigkeit anhielt. Das Fasnachts-Comité, das auch 1988 beim Grossbasler Brückenkopf der Wettsteinbrücke und am Claraplatz Aufstellung bezog, versank nach und nach unter der drückenden Pfludder-Last auf seinen vielumstrittenen Hüten. Dies war umso bedauerlicher, als in diesem Jahr erstmals in quasi offizieller Mission auch das zarte Geschlecht in den Reihen des Comité's vertreten war: Ella Rehberg, die langjährige Sekretärin und für die meisten Aktiven die personifizierte Frau Fasnacht, war nämlich im vergangenen Jahr zum Ehrenmitglied des Fasnachts-Comité's ernannt worden. So konnten denn nicht ganz alle der am Montag gezählten 11 000 Aktiven die ganze Route absolvieren. Sie blieben wohl weniger im Schnee als in den gemütlichen Wirtshäusern (die noch nicht zu Pubs, Factories oder ähnlichem verkommen sind) stecken und merkten erst beim Eintreffen der ersten Schnitzelbänkler-Gruppen, dass sich der Schnee-Schleier gelegt hatte und dass dem Gässle bis zum letzten Vieruhr-Schlag nichts mehr entgegenstand. Im Morgengrauen zeigte sich – und damit kehren wir wieder zu einer nüchternen Statistik zurück – die Verbundenheit mit der Stadt insofern, als sich von all den Obmännern der Stammvereine, Jungen und Alten Garden nur gerade 56 in ihre Basler Federn legen konnten; 52 weitere mussten zuerst den

Heimweg nach ausserhalb der Stadt unter die Füsse oder die Taxiräder nehmen.

La Récolte

Die Medien bemühten sich wiederum redlich, allen Auswärtigen und Wintersportlern das Fasnachtsgeschehen näherzubringen. Dies begann mit dem üblichen und meist teilweise erfolgreichen Versuch, das Geheimnis der Plakette und ihres Schöpfers schon vor dem offiziellen Erscheinen zu lüften. Das Verkehrsbüro empfing einmal mehr die zahlreichen auswärtigen Presseleute mitsamt einem japanischen Fernseheteam am Sonntag vor dem Morgestraich, um ihnen vor allem verständlich zu machen, dass die Basler Fasnacht zwar jedermann Freude bereiten, jedoch nicht zu einer Touristen-Show ausarten sollte. In diesem Sinn der Zurückhaltung gelang es dem Schweizer und dem Bundesdeutschen Fernsehen auch, durch gekonnte Auswahl aus den schwächsten Momenten der 1988er Trilogie für den obligaten Rückblick sowie durch den Missbrauch der Fasnachts-Szenerie für einen langweiligen Kriminalfilm abschreckende Werbung in die guten Stuben zu zaubern. Den eigentlichen Abschluss der Fasnacht bildete der Samstag nachher mit dem Endstreich, an dem sich im Mustermesse-Kongresszentrum vorwiegend die Fasnachts-Insider noch einmal in Erinnerung an die schönen Tage, aber auch an alte Maskenbälle, zum bunten Treiben einfanden – gegen Mitternacht noch verstärkt durch jene, die zuvor im Stadttheater den Schlussabend der Comité-Schnitzelbänke, dank vieler guter Verse dieses Jahrgangs mit grossem Vergnügen, genossen hatten.

Die Besonderheit jeder Fasnacht zeigt sich in den Sujets – den vergangenen Anlässen, Fauxpas, Trends, über die sich Cliques und Schnitzelbänkler, Rahmenspieler und Laternenmaler lustig machen. Der geneigte Leser wird die wichtigsten Sujets aus der Basler Szene mit Leichtig-



keit der Chronik im letztjährigen Basler Stadtbuch entnehmen können. Denn die Namen, welche die Cliques ihren Sujets geben, entsprechen längst nicht immer dem wahren Inhalt. Da muss man schon genau hinsehen. Wer dies tat, stellte fest, dass diesmal ein Sujet vollständig vorherrschte: die Frage nämlich, ob die Millionen präparierter Käfer wohl vom Freistaat Bayern den Weg zum Naturhistorischen Museum in Basel finden werden. Nicht selten wurden an dieses Thema gleich noch die Tierchen aus der Küche eines Basler Gourmet-Tempels angehängt. Im weiteren konnte 1988 eine erfreuliche Sujet-Vielfalt beobachtet werden: die «Basel tanzt»-Ballettwoche auf dem Barfüsserplatz, selbstverständlich die vergangenen Wahlgänge, die aus dem Zolli entwichenen Affen, die fehlenden Inventarposten in der «Geschirrsammlung» des Gewerbemuseums, der aufwendige Null-Entscheid um neue Glasscheiben im Münster – um nur einige lokale Hits zu nennen. Mit dem Vacherin-Listerien-Skandal, der Vorschau auf Gentechnologie-Diskussionen oder etwa mit dem neuen Eherecht (das die Spalen- und die Spezi-Clique gar zu einer vorübergehenden Fasnachtsheirat «Spalez» animierte) wurden nationale Sujets aufgenommen. Der folgende Ausschnitt aus den 305 Zeedeln (neuer Rekord – mindestens mengenmässig) und Schnitzelbänken erhebt denn auch in keiner Weise Anspruch auf richtige Gewichtung; es sollen nur ein paar Erinnerungen an eine schöne Fasnacht sein (im Original zitiert).

Aus den unzähligen Käfer-Versen:

Rund zwai Millione Kääfer – voll Fraid in Bayern waarte;
 Si hänn scho s Kääfersuure – will sy gly uff Basel staarte.
 Es kemme kurzi diggi, dünni langi, ruchi glatti;
 sie bsueche die Verwandte in der Kuchi vom Donati.

Schnitzelbank Blassveegel

Und die dannzumalige Aufnahme der Käfersammlung in Basel sieht so aus:

... Scho fliesst dr Käferkopf zem Gugelhopf
 Im wysse Huus, im Basler Noobelschopf,
 wo s Komitee mit Gschiss und Gschäär und wääfere
 sich ändlig ka mit syyne Gescht verkääfere...

Zeedel Jungi Märtpplatz-Clique

Zur Wahlhilfe-Aktion «Basel tanzt», resp. «Wahl-Burget-Nacht»:

... D Regierig imponiert däm Plebs,
 tanzt One Step – Two Steps... Seven Depps
 und zer Erhoolig ihr Ballett:
 e Drey-plus-vier-Gang-Menü-ett...

... Dr Schnyder Karli, do kasch wette,
 tanzt sy beriehmti Bierouette,
 und Feldges/Gysi ka me gseh
 in ihrem Hit: Faux-pas-de-deux...

Und zu guter Letzt:

... Mir alte Schnoogge sage do:
 «He nu! Jetz isch es halt eso!»

Zeedel Alti Schnooggekerzli

Gaudeamus igitur
 BaZ sei Dank: Mir hän Kultur!
 Wo friehjer d Sei am Seibi grunzt hän
 und froh im Freje gsuhlt und brunzt hän,
 haisst s: «Einmal hin und einmal her»,
 Basel danzt im open-air! ...

Zeedel Spale-Clique, Alti Garde

Und zu den Münster-Scheiben

(Schade, dass wir hier nicht den ganzen Olymper-Zeedel abdrucken können!):

... So gsehsch denn d Gmaind in ihr
 Versammlig trabe,
 gsehsch Ma und Frau dr Wäg zum Minschter
 nä;
 s het alti Grauti und s het Kanzelschabe
 (si hän im Ländli lenger Usgang gä).

S het diggi Mägd und alti Glettere,
 kasch edli Stai an edle Dame gseh;
 s begriesse sich divärsi Vettere,
 und s Rittergässli kunnt in corporé.

Dr Haini Christ het d Runde z präsiere
 und bittet bättend um Versehnligkait.
 Drufabe hän si afo Rede fiehre
 und stundelang enander d Mainig gsait:

... Me liess sich wirgglig gärn beschäre –
 wenn s numme nit so Flääre wäre!
 Ain lache hersch im Ängelsgsang –
 das isch dr Charli Hindelang.
 Und vo däm ganze Trybe blybt,
 dass s Minschter ohni Schybe blybt...

Zeedel Olympia

*Und wie ein Alp-Aufzug auf dem
 Münsterplatz von unseren lieben Sand-
 stein-Heiligen angesehen wird:*

... Mit däm Märt mit Scheef und Kieh
 het unsre Kaiser Hainrich Mieh:
 Är gratzt am Kopf und denn am Gsäss
 und findet s ganzi soone Kääs!
 Dr Ritter Schorsch, dä het guet lache,
 fischt Fondü us em Dracherache.
 Das loht em Martin au kai Ruch,
 är lifret s Dischtuech ihm derzue...

Zeedel Rumpel-Clique



*Zum «Hääfelimärt im Gwäärbmuseum»
 finden wir die Zeilen:*

Am Petersplatz, doo froggsch bigoscht,
 was äggscht en Angehaafe koscht.
 Im Gwäärbmuseum, deert zaalsch niene,
 deert kasch Di sälber grad bediene!...

Zeedel Alti Stainlemer

... Dr Kyburz nuscht und suecht ganz iir
 am Striebel-Stand s verloore Gschiir;
 und was dr Striebel denn ergläart
 isch scho ellai e Flohmärt wäärt...

Zeedel Schnoogekerzli

*Dass das Vacherin Mont d'Or-Debakel auf die
 ganze Käse-Palette übertragen wurde, zeigt
 folgendes:*

E Simmetaler Milchkueh, s Käthy,
 sait zem Bärgbuur Moser-Ätti:
 «Vom Käs wo d uus mynere Milch duesch prässe,
 ischs gsinder, wenn d duesch d Lecher frässe!»

Schnitzelbank Kaffi-Mihli

My Frau het im Käller e Muus gseh laufe
 und wott zem Strahm gohn e Falle kaufe.

«Spar das Gäld», han i gsait zer Frau,
«vom Käs elai verregt si au.»

Schnitzelbank Stachelbeeri

*Das jährliche Hin und Her um die Standplätze
der Herbstmesse ist ebenfalls ein Sujet wert:*

... Im Herbscht, wenn d Bletter falle,
blanggt das Joor jeedes Kind,
ass äs die Mäss au findet.
Es lauft zer Mamme gschwind
und rieft in d Stuben-ynе:
Hesch d Wanderschueh scho aa?
Kumm mit go d Bahne sueche,
z Glaihynige fehn mer aa! ...

Zeedel BMG Jungi Garde

*Auch das Langschuljahr als Übergang vom
Frühjahres- zum Herbst-Schulbeginn gab ein
Sujet her:*

Im Langschueljoor sott d Leerergilde
sich schynts e bitzeli wyterbilde.
Geege das git s jetz Beschwärde:
wo nyt isch, kaa nyt bildet wärde.

Schnitzelbank Borggekäfer

*Ein Brückenschlag von den ausgerissenen Zolli-
Affen zu anderer Tagespolitik:*

Ych ha dr Schimpans Eros gfroggt,
worum är ab isch, was ihn bloggt.
«Mir Affe vom Zolli hän welle vo doo
in d Stadtgärtnerеy zue den andere goo!»

Schnitzelbank D Filzluus

*Unter den Trend-Sujets taucht auch das Recyc-
ling auf:*

... Was mainsch, was d sunscht mit alte Sache
au no alles ney kasch mache:
Dr Waldheim wär statt bruun ganz wyss,
und s gäb kai Asylantegschyys,
und d Auti wurden abgasfrey.
Denn miessti unseri Schuggerey
bim Rotlicht, wenn d Motore blubbere,

nimm an jedem Ussbuff schnubbere ...

Zeedel Dupf-Club, Alti Garde

Dr Ringier duet an d Basler dängge
und uff e Herbscht e Zytig schängge.
Mit Basilisk, BaZ und em Blick derbyy
isch Basel die rainschti Deponie.

Schnitzelbank Gluggersegg

*Aus der unerwarteten Abdankungsrede auf den
guten alten <Wellblech-Cadillac>:*

E liebe Frind isch von is gange,
es drifft is unerwartet schwäär,
mir alli sinn soo an em ghange,
es blybt is d Froog: worum grad är? ...

... Er mues brutal und schnäll verschwinde,
sy Härz isch drum nimm märtkonform,
es schloot fir uns, fir syni Frinde,
doch schloot s nit ganz no US-Norm ...

... My liebe Frind, De wirsch is fääle,
s isch ebbis, wo mer nit verschteen,
dr Abschiid duet is hailloos quääle.
Aadie Döschwo! Danggerscheen!

Zeedel Schnuurebegge

*Zur <Fasnachts-Hochzeit des Jahres>, frei nach
Fritz Schiller:*

«Fasnacht, schöner Götterfunken,
Tochter aus Basilikum,
Wir betreten wysswytrunken
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder
Was schon Schoellkopf streng geteilt;
Alle Cliquen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.»

Duet d Fasnacht nit durchs Clique-Schaide
de Clique als wie meh verlaide?

Zeedel Spale- und Spezi-Clique: SPALEZI

Und im weiteren zum neuen Eherecht:

My Frau draht jetz – he jo, das ka me –
wider ihre Maitliname.



Si schrybt vorne Zbinde und Meier hinde,
Nur uff Rächtnig haisst si no Meier-Zbinde.

Schnitzelbank Stachelbeeri

Als Hommage an Bundesrats-Sunnyboy Ogi:

Uff de Schy fahrsch vom Wyssfluehjoch uff Davos
und uff Adelbode vom Hahnemoos,
und wenn de rächt aagisch, fahrsch vo Kanderstäg uus
via SVP bis ins Bundeshuus!

Schnitzelbank Betty & Bossi

Die grosse Weltpolitik war vor allem mit einem Thema vertreten:

So <Znyynidäschli-Ruggsegg> sin jetz grooss in Moode,
sygs Lääder, Lyne, Luurex, Lammfäll oder Loode.

Sogar der Waldheim wär mit so aim butzt und gstrählt,
nur bim aanehänge glemmts, will s Rugggroot fählt.

Schnitzelbank d Pfäfferschoote

Auch ein eher heikles Thema kann subtil und originell angegangen werden:

Dr Hansli wett vom Automat mit sym letschte Gäld
sy erschti Sygarette ha vom <Duft der weiten Wält> .

Do kemme nur Balleen uss Gummi, doch das frait dä Boy,
jetzt kaut er anstatt z rauche und blybt sich sälber treu.

Schnitzelbank d Broleete

Und zum Schluss das wohl traditionellste Standard-Sujet – kurz und klar:

Ereffnig am Walesee
mit Gloria und Glimmer,
jetzt stohsch derfir in Ziri,
das isch doch viel schlimmer.

Schnitzelbank Seiblootere